

## **Liebe Freundinnen, liebe Freunde der guten Architektur**

Wir stehen hier an einem historischen Ort der Stadt Brig. Wir erleben heute einen historischen Moment in der Baugeschichte der Stadt Brig, dem Wallis und der Schweiz.

Wir sind eingeladen, das **neue** Pacozzi-Haus und Atelier Wenger zu besichtigen. Der Umbau und die Sanierung sind in den nächsten Wochen abgeschlossen und wir haben die Ehre, eine Vorbesichtigung zu machen.

Ich lade Sie im Namen des Bauherrn, Hans Ritz, der Mieter Rimax und Basler Versicherung und im Namen der Heidi und Peter Wenger Stiftung ganz herzlich zur **fin de chantier** ein.

Im Namen der Heidi und Peter Wenger Stiftung möchte ich herzlich danke sagen:

- dem Bauherrn **Hans Ritz** für die grosszügige Bereitschaft, das Haus und Atelier für uns zu öffnen
- dem Architekten **Roger Guntern** für seine Führung durchs Haus
- der **Remax** und der **Basler Versicherung**, für das Gastrecht im Haus Pacozzi und den Apéro mit Speis und Trank im Atelier Wenger.
- Werner Huber** vom Hochparterre Zürich für die Gesprächsleitung

- den Herren **Klaus Troger** vom Amt für Denkmalpflege Kanton Wallis und **Roland Imhof**, Stadtarchitekt Brig sowie **Ruedi Lattmann** Architekt Winterthur für die Teilnahme am Podium

-**Leentje Walliser** für ihr folgendes Referat zum Haus Pacozzi und Atelier Wenger

-**Damian Walliser** für die grandiose Organisation vom heutigen Anlass

einen grossen Dank geht an Sie liebe **Freundinnen und Freunde**. Für ihr Interesse an der Arbeit unserer Stiftung, an der Architekturdebatte in Brig und am Gesinnungswandel beim Umbau und der Sanierung an der Furkastrasse.

Viele Freunde haben uns geschrieben uns habe sich entschuldigen müssen, Freunde aus Brig und dem Wallis, auch aus Lausanne, aus Basel und Zürich.

Das zeigt, wie wach das Interesse am Pacozzi-Haus und Atelier Wenger in Brig und generell an der Architektur der 50er Jahre ist. Die Architektur um 1950 bis 1960 ist die Architektur unsere Geschichte. Viele von uns wurden in diese Zeit hinein geboren, haben in dieser Periode mit dem Berufsleben begonnen, eine Familie gegründet, haben den Aufbruch der Gesellschaft miterlebt oder gar mitgestaltet. Jetzt stehen wir da in diesem Zeitzeuge, der in neuem Glanz erstrahlt. Da wollen wir hören, was uns die Architekten Heidi und Peter Wenger zu sagen hätten.

Ich zitiere Heidi Wenger:

**„Architektur lässt Ideen Wirklichkeit werden, macht unsichtbares sichtbar.**

**So ist jeder Gespräch über die Formen in der Architektur ohne Blick auf seinen geistigen Gehalt sinnlos“**

Das steht im Katalog zur Ausstellung  
**„50 Jahre lebendige Architektur“.**

Diese Aussage hat Konsequenzen auf das ganze Werk von Heidi und Peter Wenger.

Wenn wir mit Heidi und Peter Wenger in unserem Kopf nun das Haus und Atelier an der Furkastrasse 7 betreten, ist das Haus nicht mehr nur eine Bauaufgabe, sondern ein Statement, ein Zeitzeuge und ein sichtbar gemachter **Architektentraum.**

Vor 58 Jahren wurde hier an diesem Ort wo heute die Rimax und die Basler sind, die Eisenwarenhandlung von **Herr und Frau Pacozzi** eingerichtet. Die Wohnung darüber wurde von der Familie Pacozzi mit ihren Kindern bewohnt, die weiteren Wohnungen wurden vermietet.

*Im Dach, bei dem Plankopiergerät und dem Archiv hatte ich einige Jahre lang meine Bleibe bei Wengers. Den speziellen Geruch vom Kopiergerät mit seinen Lösungsmitteln habe ich gerade jetzt wieder in der Nase! So duftet für mich das ganze Haus.*

Im Hinterhof wurden über zwei Stockwerke wo heute die Tanzschule ist, die Lagerräume der Pacozzis gefüllt und darüber, im Luftraum sozusagen, das Atelier und die Wohnung des jungen Architektenpaar gebaut. Sie nannten es den Stall, weil es eben der Pferdestall der

Alten Post war. Der Stall blieb bis zum Tod von Heidi Wenger 2010 ihr Zuhause, der Denk-Raum, ihr Baum-Nest, das Architektur-Büro, das Kunst-Atelier, Peters Fotolabor, die Modellbau-Werkstatt, der visionäre Aussichtspunkt und kristallklare Brennpunkt aller Ideen und Projekte.

*Ich war gerne dort, von 1980 bis 2010 immer wieder und ich rieche jetzt eben den schwarzen Kaffee, den Heidi jeweils machte, die Baslerleckerli und der frische Hamme in der Speisekammer.*

Wie tönt das Haus in der Sprache der Architekten, das sie 1955 gebaut haben und während 55 Jahren bewohnten:

**„Das Haus ohne Aussicht  
zwischen Kleinbetrieben und  
Hinterhöfen  
wird nach innen orientiert.**

**Ein Wasserbecken im Atelier  
übernimmt die Rolle des Atriums**

**der Luftraum  
steigt offen bis unter das Dach  
verschmilzt Wohnung  
und Atelier  
zu einer räumlichen Einheit**

**die Pfosten der Konstruktion  
gliedern das Gehäuse.**

**Im untern Teil  
liegen Werkstatt, Fotolabor  
und Atelier“**

Wir wissen alle, dass das nur die halbe Wahrheit ist.

Wenn Peter zu sagen pflegt, das Atelier Wenger sei das einzige Architekturbüro in der Schweiz, das 24 Stunden am Tag, Samstag und Sonntag, das ganze Jahr geöffnet ist, so stimmte das eben auch. Es war wirklich so.

Der **Tag** spielten sich auf dem unteren Niveau, im Atelier ab, die **Nacht** auf dem oberen, der Wohn- und Denk-Zone.

Darin lag für mich die faszinierende Stimmung im Stall. Der Stall war ein Biotop für Träume, eine Bühne für Gespräche, eine Plattform für **gute Architektur**.

Der Stall war ein **Gasthaus**: Grosse Namen gingen da ein und aus: Mario Botta, Luigi Snozzi, Livio Vaccini, Hans Brechbühler, Heinz Isler, Fritz Haller, Tom Forman oder Jakob Tuggener um nur einige ‚grosse‘ Namen aufzuzählen.

Es ist ein **ausserordentlicher Glücksfall**, dass wir heute in das sanierte und revitalisierte wenger'sche Biotop und Pacozzi-Wohn- und Geschäftshaus eintreten dürfen.

Ich hoffe, die **Verpuppung** hat Haus und Atelier gut getan.

Architekt, Bauherr, Denkmalpflege und Stiftung waren umsichtig, klug und bedachtsam.

Ich bin wie Sie, liebe Freundinnen und Freunde, gespannt und freue mich auf den Rundgang.

**Ich wünsche uns allen einen spannenden Abend und  
vergnügliiche Gespräche.**

Herzlichen Dank!

14.06.2013  
Jürg Brühlmann